

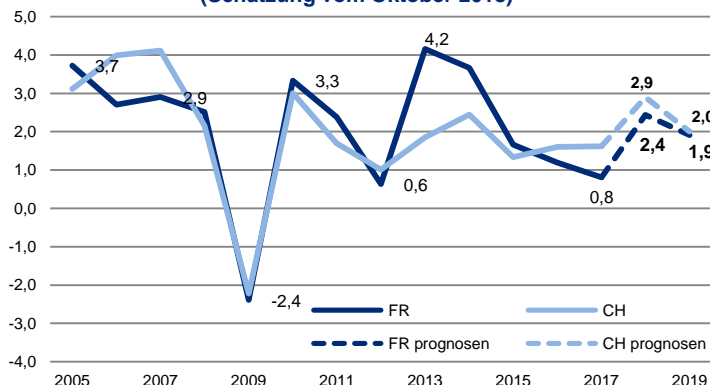
Bruttoinlandprodukt (BIP) des Kantons Freiburg



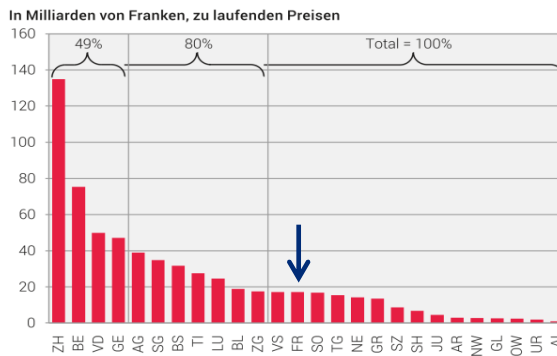
Ansätze

Produktion	Ausgaben	Einkommen
Summe der Wertschöpfungen (Σ BWS) ²	Endverbrauch von Gütern (z. B. Brot) und Dienstleistungen (z. B. Coiffeur) durch die Haushalte, öffentliche Verwaltung und Sozialversicherungen	Löhne +
+	+	Renten
Gütersteuern	Bruttoanlageinvestitionen (z. B. der Kauf von Traktoren oder Computern)	+
-	+	Zinsen
Gütersubventionen	Handelsbilanz (Export - Import)	+
		Gewinne

Reales Jahreswachstum des BIP (Schätzung vom Oktober 2018)



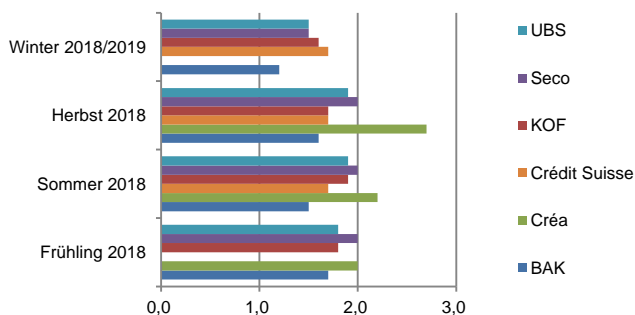
Kantonales BIP, Durchschnitt der Jahre 2008 - 2016⁶




Quelle: BFS - BIP der Kantone

© BFS 2018

Entwicklung der Jahreswachstumsprognosen des Schweizer BIP für 2019 gemäss verschiedenen Instituten




Beitrag zum Realwert, Prognosen für 2019




Sektor 1
1,4%

Maschinen, Einrichtungen, Instrumente
7,0%




Sektor 2
28,2%

Bau
7,5%



Sektor 3
67,7%

Öff. Verwaltung, Gesundheit, Erziehung
21,1%



Steuern - Subv.
2,7%

Handel, Reparatur von Automobilen
19,0%

Nicht inbegriffen im BIP

- Die Arbeit von Einwohnern ausserhalb des Gebietes
- Unbezahlte Arbeit (z. B. Hausarbeit)
- Freiwillige Tätigkeit
- Produktion für den eigenen Bedarf (z. B. sein Gemüsegarten)
- Schwarzarbeit
- Illegale Aktivitäten
- ...

Das BIP misst nicht ...

- Das Wohlbefinden (z. B. die Zufriedenheit, Freiheit, Sicherheit, Bildung)
- Nicht reparierte Umweltschäden
- Die Erschöpfung der Rohstoffe
- ...

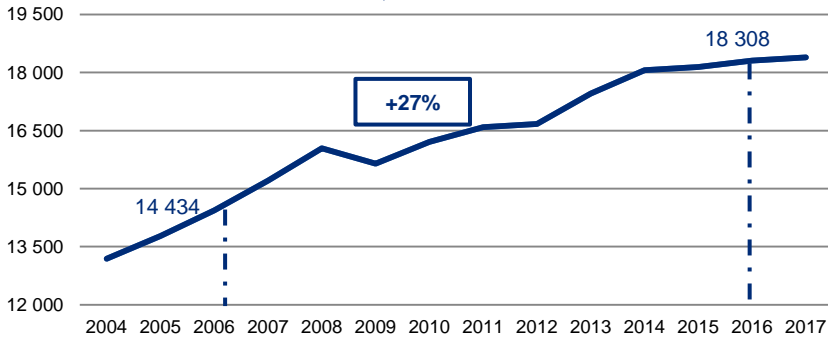
Ergänzende Indikatoren zum BIP um soziale Fortschritte zu messen

- Ansätze für ein "erweitertes BIP"
- Sets von Indikatoren (z. B. der Cercle Indicateurs oder MONET)
- Sammelindizes (z. B. Ideal Index, Happy Planet Index (HPI) oder Index der menschlichen Entwicklung (HDI))
- ...

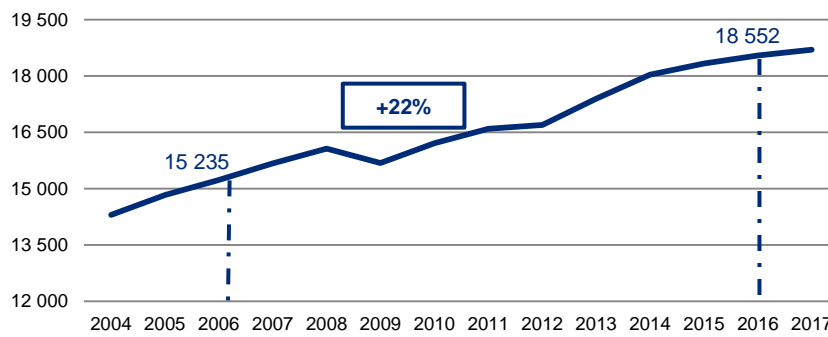
¹Der Verschleiss am Anlagevermögen (d. h. an den Gebäuden oder insbesondere Produktionsanlagen) führt zu Abschreibungen und Wertminderungen, die bei der Berechnung des BIP nicht abgezogen werden

²Die Wertschöpfung ist die Differenz zwischen dem Endwert der Produktion (verkörpert durch den Umsatz) und dem Wert der Güter, die im Produktionsverlauf verbraucht worden sind (Vorleistungen wie z. B. der Rohstoffverbrauch). Sie drückt den Mehrwert aus, den ein Unternehmen aufgrund seiner Tätigkeit an Gütern und Dienstleistungen von Dritten (den Lieferanten) erzeugt

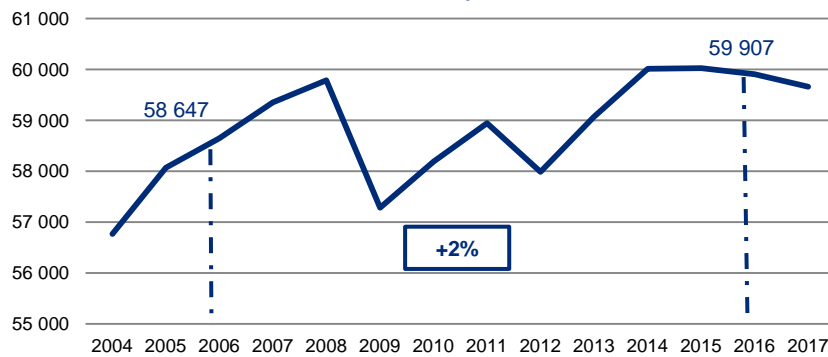
Nominales BIP, in Millionen Franken



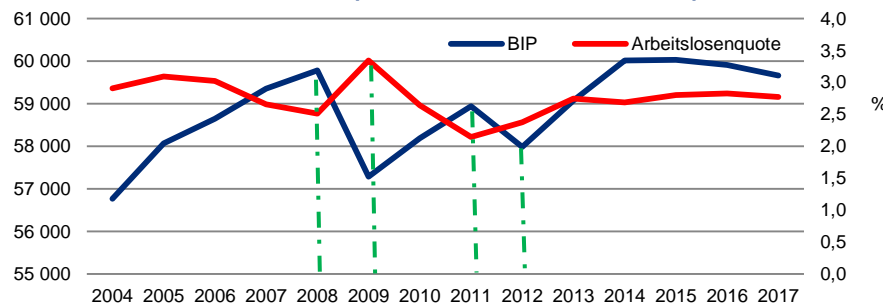
Reales BIP zu Preisen von 2010, in Millionen Franken



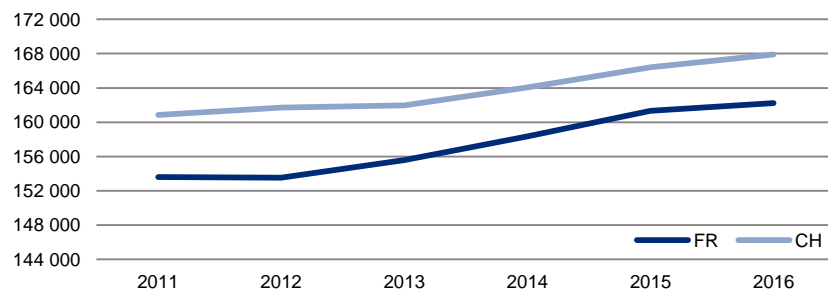
Reales BIP in Franken pro Einwohner



Reales BIP in Franken pro Einwohner und Arbeitslosenquote



Reales BIP in Franken pro Arbeitsstelle (Vollzeitäquivalente, provisorische Zahlen für 2016)



Mit dem BIP kann man den Gesundheitszustand der Wirtschaft messen und sich mit anderen Ländern vergleichen. Das BIP kann aber infolge von Teuerung steigen. Um das reale Wachstum des BIP berechnen zu können, muss es von der Inflation bereinigt werden

Das BIP pro Einwohner ist tiefer, wenn die Pendlerbilanz negativ ist. Es steigt, wenn die Zahl der Arbeitsplätze stärker zunimmt als die Gesamtbevölkerung oder wenn ein Arbeitsplatz eine grössere Wertschöpfung erzeugt (d. h. dass der Arbeiter mehr oder produktivere Arbeit leistet)

Das BIP nimmt in Zeiten der Rezession ab. Eine Abnahme des BIP wird oft von einer Zunahme der Arbeitslosigkeit begleitet

Das BIP pro Arbeitsstelle gibt die durchschnittliche Wertschöpfung pro Arbeitsstelle an. Dieser Wert ist jenem der Produktivität ähnlich. Die Produktivität nimmt zu, wenn ein Arbeitsplatz mehr Wert erzeugt

Quellen : Bundesamt für Statistik (BFS): Sektion Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Neuenburg; Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), Bern; Institut Créa für angewandte Wirtschaft der HEC Lausanne; Institut national de la statistique et des études économiques (INSEE), Paris, France (INSEE), Europäische Kommission - Amt für Statistik des Kantons Freiburg